



Fett ist nicht gleich Fett:

Wo überschüssige Pfunde schützen und wo sie schaden

Berlin/Wiesbaden, Februar 2011 – Rund 60 Prozent der deutschen Bevölkerung sind übergewichtig – Tendenz steigend. Erkrankungen wie Herzinfarkt, Schlaganfall und Diabetes sind häufig die Folge. Übergewicht alleine stellt jedoch kein gesundheitliches Risiko dar. Studien zeigen, dass die Fettverteilung ausschlaggebend für eine individuelle Risikobewertung ist. Wann Körperfett krank macht und was die Auslöser von Folge-erkrankungen bei Übergewichtigen sind, berichten Experten der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin (DGIM) auf einer Pressekonferenz am 17. Februar 2011 in Berlin.

Fettgewebe dient nicht nur als Energiespeicher. Es aktiviert darüber hinaus Hormone und Proteine, die an zahlreichen Organen im Körper wirken. Auf diese Weise beeinflusst es zum Beispiel den Energiestoffwechsel, Leberfettgehalt und Gefäßfunktionen. Bislang war vor allem bekannt, dass ein hoher Körperfettanteil gesundheitsschädigende Auswirkungen haben kann. Fett im Bauchraum steht in Verruf, das Risiko für Herzinfarkt, Schlaganfall und Diabetes zu erhöhen. Neue Studien zeigen, dass Fett auch entzündliche Vorgänge maßgeblich beeinflusst. Doch seine Rolle ist nicht ausschließlich negativ: Fett hat auch schützenden Funktionen.

Im Rahmen der Pressekonferenz der DGIM in Berlin informiert Professor Andreas F. H. Pfeiffer, Charité-Universitätsmedizin Berlin, über Körperfett als Hormon bildendes Organ, seine positiven als auch negativen Einflüsse auf den Stoffwechsel und aktuelle Ansätze in der Forschung.

Pressekontakt für Rückfragen:

Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin (DGIM)

Pressestelle

Anna Julia Voormann

Postfach 30 11 20 – 70451 Stuttgart

Tel: 0711 8931-552 – Fax: 0711 8931-167

voormann@medizinkommunikation.org

www.dgim.de – www.dgim2011.de